

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
 Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig! Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 11. November 1924

Nummer 96

Ein neuer und rechtsverbindlicher Schiedsspruch

Die vom Reichsarbeitsministerium zum 8. November 1924, vormittags 9 Uhr, anberaumten Verhandlungen zur Schlichtung des Lohnstreites im Buchdruckgewerbe führten unter Leitung des Herrn Professors Dr. Brahn gegen 4 Uhr nachmittags zur Verkündung des folgenden Schiedsspruches:

1. Der Spitzenlohn wird vom 1. November 1924 ab um 6,40 M. auf 40 M. erhöht.
2. Es wird eine einmalige Sonderauszahlung geleistet, die für verheiratete männliche Personen 8 M., für ledige männliche und alle weiblichen Personen 6 M. beträgt und am 5. Dezember 1924 zahlbar ist.
3. Dieser Lohnstarif gilt bis zum 31. Januar 1925.
4. Alle Anordnungen, um Kampfhandlungen abzustellen, sind sofort zu treffen.
5. Wo Kündigungen ausgesprochen sind, sind diese zurückzuziehen.
6. Mahreglungen dürfen nicht stattfinden, soweit nicht strafbare Handlungen vorliegen.
7. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Zu dieser Entscheidung, die vom Schlichter ohne Zustimmung der Beisitzer der Schlichtungskammer gefällt worden war, sollten sich die Parteien sofort über Annahme oder Ablehnung erklären. Da die Annahme von beiden Parteien abgelehnt wurde, eröffnete der Herr Reichsarbeitsminister, nachdem er von diesem Ausgang der Verhandlungen Kenntnis erhalten hatte, das Verfahren zur Verbindlichkeitserklärung. Er ließ sich zunächst von den beiderseitigen Organisationsvertretern die Gründe ihres ablehnenden Verhaltens vortragen, worauf der Schiedsspruch mit folgender Begründung noch am gleichen Abend als rechtsverbindlich erklärt wurde:

Da es nicht möglich war, die Zustimmung der beiden Parteien zum Schiedsspruch zu erreichen und beide Parteien erklärten, sich nur einem Zwange beugen zu wollen, hat der Reichsarbeitsminister, um den Frieden im Gewerbe bei dessen Bedeutung für das öffentliche Leben nicht zu stören, die Verbindlichkeitserklärung im öffentlichen Interesse ausgesprochen.

Nach den maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen haben sich demnach beide Tarifparteien dem Schiedsspruch in allen Teilen zu unterwerfen. Es ergeben sich daraus nachstehende Lohnzulagen und tariflichen Mindestlöhne ab 1. November 1924:

Orts- zuschlag	Lohnzulagen ab 1. November 1924							Daraus ergeben sich folgende Tariflöhne						
	Neu- aus- gelernte	Lohnklasse A		Lohnklasse B		Lohnklasse C		Neu- aus- gelernte	Lohnklasse A		Lohnklasse B		Lohnklasse C	
		ledige	Verh.	ledige	Verh.	ledige	Verh.		ledige	Verh.	ledige	Verh.	ledige	Verh.
Prog.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
0	3,58	4,09	4,35	4,53	4,82	4,82	5,12	22,40	25,57	27,20	28,27	30,08	30,08	32,00
2 1/2	3,67	4,19	4,46	4,64	4,94	4,94	5,25	22,96	26,21	27,88	28,98	30,83	30,83	32,80
5	3,76	4,29	4,57	4,75	5,06	5,06	5,38	23,52	26,85	28,56	29,69	31,58	31,58	33,60
7 1/2	3,85	4,40	4,68	4,87	5,18	5,18	5,50	24,08	27,49	29,24	30,40	32,34	32,34	34,40
10	3,94	4,50	4,79	4,98	5,30	5,30	5,63	24,64	28,12	29,92	31,10	33,09	33,09	35,20
12 1/2	4,03	4,60	4,90	5,09	5,42	5,42	5,76	25,20	28,76	30,60	31,81	33,84	33,84	36,00
15	4,12	4,70	5,00	5,21	5,54	5,54	5,89	25,76	29,40	31,28	32,52	34,59	34,59	36,80
17 1/2	4,21	4,80	5,11	5,32	5,66	5,66	6,02	26,32	30,04	31,96	33,22	35,34	35,34	37,60
20	4,30	4,91	5,22	5,43	5,78	5,78	6,14	26,88	30,68	32,64	33,93	36,10	36,10	38,40
22 1/2	4,39	5,01	5,33	5,54	5,90	5,90	6,27	27,44	31,32	33,32	34,64	36,85	36,85	39,20
25	4,48	5,11	5,44	5,66	6,02	6,02	6,40	28,00	31,96	34,00	35,34	37,60	37,60	40,00

Berechner: Ausschlag 27 Proz., Montagszeitungen: Grundentlohnung 4 M., Stundenlohn 1,33 M., Mindestverdienst 8 M.

Ohne auf den Verlauf der Verhandlungen am 8. November vor dem Reichsarbeitsminister näher einzugehen, halten wir einige Bemerkungen zum Inhalt des Schiedsspruches als erforderlich. Zunächst wäre zu beachten, daß die von unsern Vertretern geforderte Rückdatierung der neuen Lohnzulage vom Verhandlungsleiter aus rechtlichen Gründen von vornherein abgelehnt wurde, weil für ihn im sogenannten Zwangsschiedsverfahren nur der rechtmäßige Ablauf des bisherigen Lohnstarifs

(31. Oktober) in Frage kommen konnte. Aus dem gleichen Grunde sprach auch der von der Gauvorsteherkonferenz abgelehnte Schiedsspruch vom 30. Oktober, der einen Spitzenlohn von nur 37 M. vorsah, für die Rückdatierung bloß eine Empfehlung aus. Von der eventuellen Verbindlichkeitserklärung dieses für uns durchaus ungenügenden Schiedsspruches wäre die Empfehlung der Rückdatierung ausgeschlossen geblieben. Da ein rechtsverbindlicher Schiedsspruch zwingendes Recht darstellt, kann in diesen rechtlich

nichts aufgenommen werden, was in einen schon abgelaufenen Vertrag zurückgreifen würde. Aus diesem Grunde mußte nach einer andern Lösung gesucht werden. Und diese wurde schließlich von dem Verhandlungsleiter in der Fassung des zweiten Punktes des Schiedspruches gewählt, obwohl auch mit diesem Auswege beide Parteien nicht einverstanden waren. Die Verbindlichkeits-erklärung hat aber nun auch die einmalige Sonderauszahlung am 5. Dezember mit zwingendem Rechtscharakter ausgestattet, d. h. sie ist einlagbar geworden; was gegenüber der Empfehlung der Rückbatterung der Lohnzulage nach dem Schiedspruch vom 30. Oktober nicht möglich gewesen wäre. Zu beachten ist ferner, daß die einmalige Sonderauszahlung am 5. Dezember weder nach Ortszuschlägen noch nach Altersklassen abzustaffeln ist, sondern nur eine einheitliche Unterscheidung zwischen Verheirateten und Ledigen bzw. männlichen und weiblichen Personen vorsieht. Es hat demnach jeder verheiratete Gehilfe und Hilfsarbeiter am 5. Dezember d. J. eine einmalige Sonderzulage von 8 M. zu erhalten, und zwar ohne Rücksicht auf seine Ortszuschlagsklasse, während jeder ledige Gehilfe und Hilfsarbeiter, ebenso die Lehrlinge, sowie jede weibliche Person, die nach dem Hilfsarbeitertarif zu entlohnen ist, am 5. Dezember je 6 M. zu erhalten haben. Die Dauer des neuen Lohns bis 31. Januar 1925 (bis zum Ablauf des Manteltarifs) beruht gleichfalls auf einer selbständigen Entscheidung des Schlichters, da die Interessen beider Parteien in dieser Frage ebenfalls auseinandergehen. Die Anordnung zur sofortigen Aufhebung der beiderseitigen Kampfhandlungen ist eine rechtliche Bedingung des vom Reichsarbeitsministerium nach Erschöpfung aller Einigungsversuche eingeleiteten Zwangsschiedsverfahrens. Die übrigen Punkte des Schiedspruchs sind unter den gleichen formal-rechtlichen Voraussetzungen zu beurteilen. Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß die durch den Schiedspruch vorgesehene Lohnerhöhung und Sonderauszahlung allen den beiden Reichstaxifen unterstehenden Gehilfen, Lehrlingen und Hilfsarbeitern zu zahlen sind. Leistungszulagen, die nicht unter besonderen Vorbehalten bezüglich der neuen tariflichen Lohnfestsetzung gewährt worden sind, bleiben davon unberührt.

Zu dem eigentlichen Verlauf der Verhandlungen am 8. November, die zu dem jetzt rechtsverbindlichen Schiedspruch geführt haben, wäre noch sehr viel zu sagen. Insbesondere die geradezu skandalöse Irreführung der Leser der „Zeitschrift“ (Nr. 94) über den Stand der Dinge am 7. November könnte uns veranlassen, dem Deutschen Buchdrucker-Verein ein Kapitel zu widmen, das in der gesamten Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregen würde. Aber noch rechnen wir damit, daß die Mehrzahl der Prinzipalsvertreter, die bei den Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium am 8. November zugegen waren, es lieber gesehen hätten, wenn die „Zeitschrift“ wesentlich zurückhaltender und vorsichtiger gewesen wäre. Die Gehilfenvertreter haben zwar vor der Verbindlichkeitsklärung des neuen Schiedspruches dessen Anerkennung abgelehnt; nachdem aber nun der Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse als Vertreter der Reichsregierung sein Machtwort gesprochen hat, wollen wir der Gehilfenschaft die dadurch bedingte Aufhebung der nur durch die Schuld der Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins ins Rollen gekommenen Kampfhandlungen nicht erschweren. Wir verzichten daher aus diesem Grunde vorerst darauf, tiefer in das diesmalige Tohuwabohu der hinter uns liegenden Lohnverhandlungen hineinzugucken. Es wird lediglich von der „Zeitschrift“ und der weiteren Haltung des Deutschen Buchdrucker-Vereins abhängen, ob wir dazu gezwungen sein werden, der Gehilfenschaft aufs neue zu beweisen, in welcher geradezu kurzfristiger Unterschätzung der Voraussetzungen zur Erhaltung des gewerblichen Friedens im deutschen Buchdruckgewerbe auf Prinzipalsseite mit dem Feuer gespielt wurde.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstande fordern wir die Gehilfenschaft auf, sich mit der in den letzten Wochen bewiesenen gewerkschaftlichen Disziplin dem rechtsverbindlichen Schiedspruch nunmehr zu unterstellen. Denn wir glauben sagen zu dürfen, daß, wenn auch das Resultat der diesmaligen Lohnverhandlungen nicht die volle Erfüllung unserer berechtigten

Forderungen gebracht hat, wir doch einen nicht unwesentlichen Fortschritt zu verzeichnen haben, der dazu beitragen kann, unsere Reihen in ganz Deutschland noch mehr zu stärken und auf kommende Dinge noch wirksamer als bisher vorzubereiten.

Kostgeld für Lehrlinge ab 1. November 1924

Ortszuschlag	In Mark				Ortszuschlag	In Mark			
	im ersten Lehrjahr	im zweiten Lehrjahr	im dritten Lehrjahr	im vierten Lehrjahr		im ersten Lehrjahr	im zweiten Lehrjahr	im dritten Lehrjahr	im vierten Lehrjahr
0	3,20	4,80	6,40	9,60	15	3,68	5,32	7,36	11,04
2 1/2	3,28	4,92	6,56	9,84	17 1/2	3,76	5,64	7,52	11,28
5	3,36	5,04	6,72	10,08	20	3,84	5,76	7,68	11,52
7 1/2	3,44	5,16	6,88	10,32	22 1/2	3,92	5,88	7,84	11,76
10	3,52	5,28	7,04	10,56	25	4,00	6,00	8,00	12,00
12 1/2	3,60	5,40	7,20	10,80					

Situationsberichte aus dem Reiche

Altenburg. Am 1. November fand eine stark besuchte Ortsvereinsversammlung statt, die sich neben einem Vortrag des Kollegen Brunert (Leipzig) über das Offsetverfahren und der Erbrung eines 25jährigen Verbandsjubilars sowie des Kollegen Albin Maria Waskulit anlässlich seines 60jährigen Berufsjubilars (leider mußte wegen Krankheit des Kollegen Waskulit und auch auf seinen ausdrücklichen Wunsch von einer besondern Feier Abstand genommen werden) in der Hauptsache mit dem neuen Schiedspruch beschäftigte. Einstimmig wurde derselbe als nicht genügend abgelehnt und zum Ausdruck gebracht, daß mit allen zu Gebote stehenden gewerkschaftlichen Mitteln für eine Verbesserung eingetreten werden soll. Gleichzeitig wurde für Kündigung des Manteltarifs eingetreten. Kleinere Angelegenheiten bildeten den Schluß der von gutem Geist besetzten Versammlung. — Am 6. November fand eine allgemeine Versammlung der Buchdrucker und Hilfsarbeiter mit vollständigerm Besuch statt. Vorsitzender Reich gab einen kurzen Bericht über den Stand der Bewegung, nach dem zwei Firmen mit etwa 40 Gehilfen und Hilfsarbeitern die Forderung bewilligt haben, in fast allen andern Betrieben ist die Kündigung ausgesprochen worden. In seltener Einmütigkeit billigten die Versammelten die getroffenen Maßnahmen, dabei zum Ausdruck bringend, einmütig und geschlossen hinter unsern Vertreter zu stehen. — In den Bezirksorten M u s e l w i k - L u d a sind nach Nichtbewilligung der Forderung ebenfalls die Kündigungen ausgesprochen.

Braunschweig. Eine überfüllte Versammlung am 6. November nahm einstimmig folgende Entscheidung an: „Die Versammlung der Braunschweiger Buchdrucker und Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen begrüßt die durch die Gauvorsteherkonferenz erfolgte einmütige Ablehnung des von der Schlichtungskammer des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedspruches. Die Versammelten sind bereit, die von der Gehilfenvertretung gestellten Forderungen sofort durch die Vertrauensmänner den Prinzipalen zu unterbreiten und bei Nichtanerkennung der Forderungen die Kündigung einzureichen. Die Versammlung gibt auch der Auffassung Ausdruck, daß bei eventuellen zentralen Verhandlungen unbedingt an den gestellten Forderungen festzuhalten ist und dieselben bei weiterer Ablehnung durch die Prinzipale auf dem Wege des Kampfes durchzusetzen sind.“

Breslau. Im Auftrage der Streikleitung gingen uns Mitteilungen zu, die im großen und ganzen das Bestätigen, was wir selbst bereits in voriger Nummer unter „Situationsberichten aus dem Reiche“ über die Rückständigkeit der Breslauer und der schlesischen Prinzipale überhaupt ausgeführt haben. Besonders die Breslauer Prinzipale waren schon immer sehr zurückhaltend in bezug auf Leistungszulagen gegenüber ihren Arbeitern. Wenn anderwärts Zulagen bis zu 15 M. auf das Minimum gezahlt werden, so stehen in Breslau Gehilfen, auch solche, die die Meisterprüfung gemacht haben, zum Minimum oder 1 bis 2 M. darüber, was wohl kaum als Leistungszulage angesprochen werden kann. Selbst Gehilfen, die bereits Jahrzehnte in ein und derselben Druckerei tätig sind, erhalten diese Sätze. Auch das Veraussholen von Wirtschaftsbeihilfen war in Breslau immer mit Schwierigkeiten verknüpft, und es bedurfte öfter eines starken Drucks der Personale, etwas zu erreichen. Die gegenwärtige Situation in Breslau ist zusammenfassend die, daß alle Kollegen, Verbandsmitglieder, Gutenbergsbündler und Richtorganisierte, einmütig feststehen in dem Gedanken, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die zentral aufgestellten Forderungen bewilligt sind.

Chemnitz. Der Stand der Bewegung im Gau Erzgebirge-Steinland war bis 8. November folgender: In Chemnitz bewilligt: „Volksstimme“ mit 56 Gehilfen, „Kämpfer“ mit 32 Gehilfen, Ahlmann mit 10 Gehilfen, ferner drei kleine Firmen mit je einem Gehilfen; in Zwickau bewilligt nur das „Zwickauer Volksblatt“; in Pöhlitz in Chemnitz bewilligt die Firma Thiele (Zeituna) mit acht Gehilfen; in Reichenbach i. B. bewilligte Karl Werner mit drei Gehilfen (die Firma Haun & Sohn erklärte: an der Höhe der Forderung ginge sie auch nicht zugrunde, sie wolle aber Anweisung haben); in Limbach bewilligte die Firma Wittig mit einem Gehilfen; in Greis haben alle Firmen mit rund 35 Gehilfen reiflos bewilligt. Am Freitag ist bereits die Auszahlung der Nachzahlung und des geforderten Lohnes erfolgt. Eine überfüllte Versammlung in Chemnitz am 8. November faßte folgende Entscheidung: „Die am 6. November von allen Chemnitzer Buch-

brudern besuchte Versammlung verlangt vom Verbandsvorstand, daß er ihre Forderungen mit aller Energie vertritt. Sie sind fest entschlossen, eventuell dafür in den Kampf zu treten. Die Chemnitzer Buchdrucker erwarten, daß der Verbandsvorstand keinem Abkommen zustimmt, bevor er nicht die Gauvorsteher zu Rate gezogen hat."

D e s s a u. Hier sind die Kündigungen allgemein eingereicht worden; desgleichen in Z e r b s t und R ö t h e n. Die Versammlungen waren überfüllt und die Haltung der Gehilfenschaft ist vorzüglich.

D ü s s e l d o r f. In einer äußerst impopulanten Versammlung nahmen die hiesigen Buchdrucker am 6. November zu der augenblicklichen Lage auf dem Lohngebiete Stellung. In der nur ganz kurzen Aussprache, die von dem einheitlichen Willen getragen war, steht dem Unternehmertum gegenüber den entschiedenen Willen der Arbeiterschaft des deutschen Buchdruckgewerbes zum Ausdruck zu bringen, wurden die von den Verbandsvertretern getroffenen Maßnahmen gutgeheißen und folgende Entschlüsse einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die am 6. November 1924 tagende äußerst stark besuchte Versammlung der Düsseldorfer Buchdrucker tut kund, daß sie das ablehnende Verhalten des Unternehmertums im deutschen Buchdruckgewerbe in der Lohnfrage als eine Herausforderung betrachtet. Auch der im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedspruch, der schließlich von den Unternehmern angenommen wurde, ist nicht dazu angetan, den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes zu genügen in Anbetracht der ein Jahrzehnt langen traurigen Lohnhöhe der Buchdrucker. Die Versammlung lehnt daher das Anerbieten einer so unzureichenden Lohnzulage ab und stellt sich geschlossen hinter die Forderung der Gauvorsteherkonferenz und des Verbandsvorstandes, denen sie für ihre Konsequente, im Sinne der gesamten Arbeiterschaft des deutschen Buchdruckgewerbes eingenommenen Haltung den Dank ausspricht.“ Die gesamten Buchdrucker, Hilfsarbeiter und die in Düsseldorf an den Buchdrucker tarif angelehnten Buchbinder zeigten die Kündigung ein.

E i s e n a c h. Am Sonnabend ist hier in den hiesigen bürgerlichen Betrieben der Streit ausgebrochen, weil die Prinzipale die bisherige Überminimumbezahlung abbauen und dafür nur ganz geringe Zuschläge zum Minimum gewahren wollten.

E l b i n g. Eine fast vollständige Versammlung am 6. November nahm Stellung zu der gegenwärtigen tariflichen Lage. Die Kollegenschaft war entrüstet über die Zumutung der Prinzipalität, noch weiter mit dem gänzlich unzureichenden Lohne zufrieden zu sein. Im allgemeinen war die Stimmung dafür, sofort die Arbeit niederzulegen, um ihrer Entzweiung auch der Öffentlichkeit gegenüber Ausdruck zu geben. Wenn zum Schluß doch noch beschlossen wurde, den Anweisungen der Organisation Folge zu leisten, so geschah es nur deshalb, um zu beweisen, daß die Kollegen hinter ihren Führern stehen. Eine auf nächsten Sonntag anberaumte Versammlung, in der das Resultat einer am Freitag stattfindenden Urabstimmung über sofortige Niederlegung der Arbeit oder Einhaltung der Kündigungsfrist bekannt gegeben werden soll, wird über das fernere Verhalten der hiesigen Kollegenschaft beschließen. In allen Druckerereien stehen die Gehilfen in Kündigung.

G e r a. Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung am 5. November nahm zu dem Schiedspruch Stellung. Vorsitzender K a n t e schiederte in kurzen Zügen die letzten Lohnverhandlungen und gab dann einen Bericht von der Bezirks- und Gauvorsteherkonferenz. Die einsehende Diskussion war eine sehr lebhaft. Es kam der einmütige Wille zum Ausdruck, den Unternehmern zu zeigen, daß sich die Gehilfenschaft das Recht auf eine anständige Bezahlung nicht nehmen lassen will. Sämtliche Redner waren für Ablehnung des Schiedspruches und Festhalten an der Forderung von 44 M. Spitzenlohn. Einstimmig wurde beschlossen, wo nicht bewilligt wird, die Kündigung einzureichen. Ein Kollege erinnerte daran, daß heute vor 33 Jahren der Kampf um den Neunstundentag begonnen wurde. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Begeisterung, die damals unter der Kollegenschaft herrschte, auch jetzt herrschen möge. Nur dann werde das Ziel zu erreichen sein.

H a m b u r g - A l t o n a. In einer überfüllten Versammlung nahmen die Hamburger Buchdrucker Stellung zur Situation im Lohnkampf. An Stelle des noch in Berlin weilenden Kollegen Runkler gab Kollege T h o r b a n einen kurzen Überblick über die bislang gepflogenen Verhandlungen mit den Unternehmern direkt und vorm Reichsarbeitsministerium. Er erläuterte die nach Ablehnung des Schiedspruches erlassenen Richtlinien des Verbandsvorstandes und forderte die Kollegenschaft auf, sich trotz eventuell abweichender Meinungen geschlossen hinter die Maßnahmen des Verbandsvorstandes zu stellen. Von einer Anzahl Firmen lägen schon Bewilligungen unserer Spitzenforderung von 10,40 M. wöchentlich vor. In einheitlicher Phalanx müsse die Kollegenschaft zusammenstehen, um die Durchsetzung unserer Forderung auf der ganzen Linie zu erzwingen. Durch Abichnung jeglicher weiteren Aussprache dokumentierten die Versammelten, daß sie die letzten Maßnahmen des Verbandsvorstandes stützen und die eventuell weiter notwendigen Druckmittel aufheben.

S a n n o v e r. Am 5. November war die hiesige Kollegenschaft fast vollständig im großen Saale des Arbeitervereins versammelt, um nach einem einleitenden Referat unseres Gauvorstehers P f i n g e n Stellung zu den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz und dem Aufruf des Verbandsvorstandes zu nehmen. Sämtliche Redner erklärten sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden, und der spontane Beifall der Versammlung brachte zum Ausdruck, daß die Kollegenschaft gewillt ist, durch Kampf das zum Leben Notwendigste zu erreichen, was in den Verhandlungen mit den Prinzipalen uns immer wieder vorenthalten wurde. Vorsitzender L ü t t e konnte feststellen, daß eine letzte Einmütigkeit die ge-

samte Gehilfenschaft befeuert. Nachstehende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, den Kampf um die aufgestellten Lohnforderungen unter allen Umständen auch dann fortzusetzen, wenn eine Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches erfolgen sollte.“

J e n a. Die gestellten Forderungen haben bewilligt zwei Druckerereien (Parteizeitungen) mit 60 Gehilfen. Nichtbewilligt haben fünf Betriebe mit 160 Gehilfen (150 Verbandsmitglieder, 20 Gutenbergsbündler, 10 Unorganisierte). In den letztgenannten fünf Betrieben ist ordnungsmäßig die Kündigung eingereicht worden. Eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung, die sehr stark besucht war, stimmte den Maßnahmen der Organisationsvorstände zu und forderte, daß an den gestellten Forderungen festgehalten wird.

K ö l n. In einer überaus stark besuchten Bezirksversammlung wurde allseitig die Stellungnahme der Gauvorsteher zum Schiedspruch gutgeheißen. In allen Betrieben ist die Forderung gestellt und dementsprechend die Kündigung eingereicht worden. Folgendes Telegramm wurde an den Verbandsvorstand geschickt: Versammlung von über tausend Kölner Buchdruckern besucht, begrüßt Gauvorsteherbeschlüsse und alle handeln hiernach. Fordern aber unbedingtes Festhalten an gestellter Forderung.

K r e f e l d. Eine sehr gut besuchte Versammlung am 4. November nahm Stellung zu den neuerlichen Vorschlägen im Gewerbe. Vorsitzender M e u t e r beleuchtete eingehend den Stand der Bewegung. Den Schiedspruch lehnte die Kollegenschaft entschieden ab. Die Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz und die vom Verbandsvorstand ergriffenen Maßnahmen wurden freudig begrüßt und einstimmig beschlossen, genau den Weisungen nachzukommen. Am 5. November wurde in allen Betrieben — zwei ausgenommen, die bewilligten — gekündigt. Der Vorsitzende appellierte noch besonders an die Druckerkollegen, sich des Hilfsarbeiterpersonals anzunehmen und der zuständigen Organisation zuzuführen. Desgleichen soll der Lehrlingsfrage am Ort erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

M a g d e b u r g. Zu einer öffentlichen Buchdrucker-Versammlung am 5. November in der Aula der Luisenschule war die gesamte Gehilfenschaft erschienen. In sämtlichen Druckerereien, die die zentral aufgestellte Lohnforderung ablehnten, wurde die Kündigung eingereicht. Vier Druckerereien mit einem Personalbestand von rund 200 haben die Forderungen bewilligt. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die am 5. November 1924 in Magdeburg tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt, daß sie mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz einverstanden ist. Sie erklart in dem gefällten Schiedspruch eine Verböhnung der Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe und verpflichtet sich, in strengster Solidarität und Disziplin die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz zur Durchführung zu bringen.“

M a n n h e i m. Eine auf den 5. November einberufene außerordentliche Bezirksversammlung befahte sich mit dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen bzw. dem Schiedspruch. Gauvorsteher C o n r a d i gab ein Resümee über den Stand der Bewegung. Vorsitzender U h r i g erläuterte die einzelnen Punkte der von der Gauvorsteherkonferenz beschlossenen Richtlinien für sich notwendig machende Kampfmaßnahmen, die von der überaus stark besuchten Versammlung einstimmig ohne jede Diskussion gutgeheißen wurden.

O f f e n b a c h a. M. Eine außerordentliche Bezirksversammlung am 6. November, die von beinahe allen Kollegen besucht war, nahm einen Bericht über die gegenwärtige Lage im Beruf entgegen und erklärte sich einhellig mit den getroffenen Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz und des Verbandsvorstandes einverstanden.

W a l d e n b u r g. Am 2., 3. und 4. November nahm der Ortsverein Waldenburg in Verbindung mit dem Gutenbergsbund Stellung zu dem vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch. Die Versammelten erklärten sich einstimmig mit dem Schiedspruch nicht einverstanden, da er weder den Teuerungsverhältnissen, noch der gewerblichen Lage entspricht. Die hiesige Gehilfenschaft war der Auffassung, daß hier schnell gehandelt werden müsse. Deshalb wurde in der Versammlung am 3. November beschlossen, den nächsten Morgen sofort den Prinzipalen ein Ultimatum zu stellen, ob sie gewillt sind, die Spitzenforderung von 10,40 M., abzüglich des Ortszuschlages auf 17½ Proz., zu zahlen. Bei Ablehnung behält sich die Gehilfenschaft die weiteren Schritte vor. Das Ergebnis war, daß in Waldenburg und seiner nächsten Umgebung die Forderungen bereits am 4. November bewilligt wurden. In einer einstimmig angenommenen Entschlüsse erklärten sich die Buchdrucker-Gehilfen von Waldenburg und Umgegend mit dem Vorgehen ihrer Organisationsleitungen in der Lohnstreitfrage einverstanden. Die Versammelten richteten an ihre Zentralen den Appell, von der nun einmal aufgestellten Lohnhöhe keinen Schritt zurückzugeben. Die Waldenburger Kollegenschaft werde alle Hebel in Bewegung setzen, um diese Forderung auch in den übrigen Bezirken zur Durchführung zu bringen.

W e i m a r. Am 4. November waren die Bezirksvorsitzenden und die Vorsitzenden der größeren Ortsvereine des Gaues Thüringen hier zusammengekommen, um zu der durch den ungünstigen Schiedspruch und durch die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Anwesenheitsliste verzeichnete außer dem Gauvorstand 30 Funktionäre. Gauvorsteher W i s l a u g schilderte die letzten Lohnverhandlungen und berichtete über die Gauvorsteherkonferenz. In der darauf einsehenden ausgedehnten Aussprache, in der unser alter Funktionär S t a n a e besonders darauf verwies, daß genau vor 33 Jahren der Kampf um den Neunstundentag im Buchdruckgewerbe begonnen wurde, kam der einmütige Wille zum Ausdruck, den Unternehmern zu

zeigen, daß die Gehilfenschaft des Buchdruckgewerbes das Recht auf eine anständige und gerechte Entlohnung sich nicht nehmen läßt. An den Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz wurde von der Mehrzahl der Redner Kritik geübt und folgende Resolution angenommen: „Die heutige Funktionärsleitung des Gaues Thüringen ist mit den Maßnahmen der Gauvorsteherkonferenz in der Lohnbewegung hinsichtlich der Kündigung nicht voll einverstanden, weil durch die gegebenen Richtlinien keine volle Klärung geschaffen wurde. Sie hätte sich infolge der Halsstarrigkeit der Prinzipale von einer sofortigen Aktion mehr Erfolg versprochen. Die Konferenz steht auf dem Standpunkte, daß an der Forderung von 44 M. in der Spitze unbedingt festgehalten werden muß, und erklärt, daß der gefällte Schiedspruch von 37 M. von der Thüringer Gehilfenschaft unter keinen Umständen anerkannt wird. Eine Verbindlichkeitsklärung obengenannten Schiedspruches wird die Gehilfenschaft nicht abhalten, die letzten Konsequenzen zu ziehen.“ Nach kurzer Aussprache

über die bevorstehende Tariffündigung und Erledigung einiger interner Angelegenheiten ging die Konferenz auseinander mit dem einmütigen Willen, die berechtigten Forderungen eventuell im schärfsten Kampfe zu erzingen. Mit Ausnahme der Arbeiterdruckereien und einzelner weniger hürgerlicher Betriebe hat die Gehilfenschaft und Hilfsarbeiterschaft im Gau die Kündigung einereicht. Es dürften etwa 3500 Personen in Frage kommen.

Aber sonst noch vorliegende summarische Ergebnisse aus dem Reiche sei mitgeteilt, daß bereits Bewilligungen in sehr beachtenswerter Zahl vorliegen. Im Gau **W ü r t e m b e r g** bewilligten etwa 30 Firmen mit insgesamt 300 Gehilfen die gestellten Lohnforderungen. Sehr ansehnliche Prinzipale erkannten sie als durchaus berechtigt an. In **B e r l i n** haben bis jetzt über 50 Firmen mit 1900 Gehilfen bewilligt. Auch aus **B a y e r n** liegen günstige Nachrichten vor. Die Gehilfenschaft bewahrt überall eine musterhafte Geschlossenheit und gewerkschaftliche Disziplin.

Die Grundsteinlegung zum Verbandshaus

Am Vorabend der diesjährigen Revolutionsfeier ist für das dem Verbands der Deutschen Buchdrucker in der Dreifundtrake zu Berlin zu errichtende Verwaltungsgebäude der Grundstein gelegt worden. Unter Hochspannung allen buchdruckerlichen Empfindens in Hinblick auf die im Reichsarbeitsministerium noch nicht beendeten Verhandlungen über den Lohnstreit ging der Akt auf dem letzten Baulake vor sich. Tüchtig ist in den Wochen seit der Hamburger Verbandstagung die Ausschachtung gefördert worden. Alle bautechnischen Fortschritte kamen zwecks Beschleunigung in Anwendung. Die schweren Lorenzüge mit den Erdmassen werden immer durch zwei Lokomotiven, fauchend und funkenprühend, heraufgezogen aus der Tiefe. Streckenweise ist die Ausschachtung zwei Stockwerke tief.

Während am 8. November noch in der fünften Stunde nachmittags des Schicksals Würfel um Krieg und Frieden im Buchdruckgewerbe in der Schanhorststraße rollten, umsäumte eine dicke Menschenmenge den Bauplan. Unten in der Grundfläche aber hatten sich die disziplinären Mitglieder des Vorstandes versammelt mit den Vertretern der Berliner Unterorganisationen, mit schon ihren Arbeitsstätten entronnenen Berliner Kollegen und mit den bauleitenden Persönlichkeiten. Etwa 50 Sängler der Berliner „Typographia“ konnten es ermöglichen, der Feier einen musikalischen Rahmen zu geben. Mehrere Vorstandsvorsitzungsmitglieder, vor allem die beiden Vorsitzenden, mußten der Beteiligung entsagen; sie führten das letzte Treffen für die Gehilfenschaft im Reichsarbeitsministerium. Dem Verbandskassierer lag es nun ob, die Grundsteinlegung vorzunehmen.

Auf ein Zeichen hin hörte das Maschinenraseln auf, die Schichtarbeit ruhte, um mit dem am 10. November beginnenden eigentlichen Bauen fortgesetzt zu werden. Mozartische Töne: „O Schutzgeist alles Schönen“, erklangen weihewoll. Kollege **S c h w e i n i c h** erariff alsdann das Wort. Da sprach kein Zahlenmensch! Da redete ein Mann, der mit Herz und Sinnen ganz in die Sache verweben, der voll durchdrungen ist von dem großen Schritte, den die von ihm so gut betreute Organisation mit dieser Fundamentlegung unternimmt! Ausdrucksvoll gesprochen und eindrucksvoll bei allen in der Wirkung führte der Verbandschammeister etwa aus:

In schicksalschwerer Stunde haben wir uns heute hier zusammengefunden, um den Grundstein zu legen zu unserm Haus. Dieser Akt soll Kunde geben davon, daß dieses Werk nunmehr aus dem Stadium mehr theoretischer Erwägungen heraustritt und mit seiner praktischen Verwirklichung begonnen werden wird.

Die Trägerin dieses Werkes, die im Verbands zusammengefloßene deutsche Buchdrucker-Gehilfenschaft, steht wie ein Mann hinter ihren Führern, die in den letzten Tagen und auch zur Stunde noch um eine Erleichterung des wirtschaftlichen Loses mit dem wirtschaftlichen Gegner hart ringen. Wenn sich in einer solchen ersten Stunde die berufenen Vertreter der Gehilfenschaft zur Weihe des nach außen sichtbaren Beginns des Werkes, ihres Hausbaues, mit Ihnen hier zusammengefunden haben, so offenbart sich darin der Glaube an die unverwundliche Kraft, die der Verband der Deutschen Buchdrucker im wechselseitigen Kampf seiner 58jährigen Geschichte immer und immer wieder an den Tag gelegt hat. Und aufblühen möchte man bei einem Anlaß wie dem heutigen ob dieser Kraft mit dem Kollegen **P r e c s a n a** in seinem Hymnus zum 50jährigen Bestehen des Verbandes:

O, du blühender Baum,
Der du entprossen aus Sorgenland!
Du hältst deine schützenden Zweige gespannt
Weit hin schattend über den Raum.
Wieviel Stürme in 50 Jahren
Sind über dich dahingefahren!
Wieviel Lören und eifige Gesellen
Wollten dich brechen, wollten dich fällen!
Du aber machtest dir nichts daraus
Und blühstest geruhig jahrein, jahraus.

Diesem Verband der Deutschen Buchdrucker gilt es, ein Heim zu schaffen. Zum Heim dieses Verbandes wollen wir nun heute den Grundstein legen!

Wir hielten es für notwendig, diesem Grundstein einzufügen: die von den Kollegen **K r a h l** und **H e l m h o l z** zu den Hamburger Tagungen geschriebene gewerkschaftliche Skizze über unsern Verband, umfassend die Zeit von 1866 bis 1924, den „Korrespondent“ vom 8. November 1924, die „Typographischen Mitteilungen“ und den „Jungbuchdrucker“ in einigen wichtigen Ausgaben sowie eine Urkunde. Sie schildert die Entwicklung des Verbandshausprojektes bis zum heutigen Tage, ist in

unser Buchdruckwerkstätte in Leipzig in gewohnt hervorragender typographischer Ausführung angefertigt und hat folgenden Wortlaut:
Urkunde zur Grundsteinlegung für das Heim des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu Berlin.

Mit dem Gefühl berechtigten Stolzes und innerer Freude haben sich am heutigen Tage die Vertreter des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zusammengefunden. Im Geiste steht die deutsche Buchdrucker-Gehilfenschaft hinter ihren berufenen Vertretern, die den Grundstein legen wollen zu dem neuen Heim der Organisation.

Schon seit langer Zeit war die Notwendigkeit erkannt worden, das seit 1863 in Leipzig erscheinende Organ des Verbandes, den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, an den Sitz des Verbandsvorstandes, nach Berlin, zu verlegen. Bereits 1886 wurde dieser Wunsch laut und auf Verbandstagung wiederholt ein dahingehender Beschluß gefaßt. Auf dem Nürnberger Verbandstag 1920 erhielt dann der Verbandsvorstand den bestimmten Auftrag zur Errichtung eines Verbandshauses in Berlin. Zu gleicher Zeit wurde dem Ankauf des Eshauses **C h a m i s s o p l a z 5** und **W i l l i b a l d - A l e x i s - S t r a ß e 16** zugestimmt, in welchem schon seit 1. Juni 1894 bis zum 1. April 1906 der Verband seine Büroräume hatte und dann wieder von 1912 bis zum heutigen Tage. Dieses ist ein ausgesprochenes Wohnhaus, und bei der in Berlin seit Kriegsbeendigung besonders großen Wohnungsnot war an eine Erweiterung der Büroräume nicht zu denken. Dazu kam, daß der Verband im Oktober 1922 Eigentümer der Buchdruckerei „Freie Presse, G. m. b. H.“, der späteren „Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H.“ in Leipzig, geworden war. Für diese Druckerei, in welcher neben dem „Korrespondent“ auch das Blatt der Lehrlingsabteilung des Verbandes, der „Jungbuchdrucker“, und die „Typographischen Mitteilungen“ des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker hergestellt werden, müssen ebenfalls geeignete Räume beschafft werden. Ebenso für den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, dessen Wirken wiederum eng mit der „Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H.“ verknüpft ist. Aber alle Pläne und Hoffnungen wurden zunächst von der über Deutschland hereingebrochenen Währungskaftastrophe zu schanden gemacht, aufgegeben jedoch wurden sie nicht.

Nach Festigung der Währung ging der Verbandsvorstand mit neuem Mut an die Hausbaufrage. Am 12. Mai 1924 wurde beschloffen, das Grundstück in der Dreifundtrake von der „Allgemeinen Häuserbau-Aktien-Gesellschaft“ in Berlin und den Generalkonsul **M a x L e o n i n e n** Erben zu erwerben. Der Kaufvertrag wurde am 4. Juni 1924 im Auftrage des Verbandsvorstandes von der „Treuhänderverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H.“ (der juristischen Person für den nichtrechtsfähigen Verband) abgeschlossen. Das Grundstück ist 185 Quadratrußen groß; die Kaufsumme betrug 277 500 Feingoldmark (1 Feingoldmark = $\frac{1}{2700}$ Kilogramm Feingold).

Am 16. Juni 1924 beschloß der Verbandsvorstand, mit dem Bau baldmöglichst zu beginnen und zur Beschaffung der Geldmittel vorerst im Juni und August je einen Extrabeitrag von 1 M. von allen Mitgliedern zu erheben.

Zur weiteren Finanzierung faßte der zum 1. September 1924 nach Hamburg einberufene Verbandstag folgenden Beschluß: „Zur Deckung der Kosten des Verbandshauses wird der Beitrag um 20 Pf. pro Woche erhöht. Das eingehende Geld wird vom Verbandsvorstand nach Deckung zu einem Kampffonds zurückgerechnet.“

Die Ausarbeitung des Projektes und die Leitung des ganzen Baues wurde in die Hände der Architekten **M a x L a u t** und **H o f f m a n n** in Berlin gelegt, und die Ausführung der Maurerarbeiten der „Bauhülfe Berlin, Soziale Baugesellschaft m. b. H.“ übertragen.

Verständnisvolles Eingehen der Kollegenschaft auf die Absichten des Verbandsvorstandes ermöglichte die Inangriffnahme des großen Werkes. Und so stehen wir hier in dieser Stunde, dem zu erstellenden Bau die erste Weihe zu geben. Die Opferwilligkeit der deutschen Buchdrucker wird hier unter hervorragender künstlerischer und bautechnischer Leitung einen Bau entstehen lassen, der allen Einrichtungen der Organisation eine Heimstätte sein soll.

Verbandsvorstand, Redaktion, der Bildungsverband und die Buchdruckerei werden in enger Fühlung zusammenwirken können. Der allgemeinen beruflichen Bildung soll durch Schaffung von Ausstellungsräumen eine Pflegstätte entstehen. Ein Sammelpunkt organisatorischer und berufsbildnerischer Arbeit soll unter dem Dach dieses Hauses geschaffen werden.

Mit herzlichem Dank an alle Mitarbeiter am Werke legen wir heute den Grundstein zu dem Hause des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Als Zeichen der deutschen Arbeiterkraft im allgemeinen und den deutschen Buchdruckern im besonders innewohnenden Kräfte möge unser stolzer Bau der Hauptstadt der Deutschen Republik eine Fierde, den deutschen Buchdruckern ein Wahrzeichen ihrer stürmerprobten Organisation sein!

Gott grüß die Kunst!

Berlin, den 8. November 1924.

Der Verbandsvorstand:

Joseph Seib, 1. Vorsitzender; Otto Kraus, 2. Vorsitzender; Bruno Schweinik, Kassierer; Robert Glaser, Hauptverwalter; Albrecht Fülle, Sekretär; Otto Höhne, Sekretär; Bruno Ackermann, Beisitzer; Richard Barth, Beisitzer; Otto Brünner, Beisitzer; Otto Fiedler, Beisitzer; Hugo Flaschmann, Beisitzer; Artur Grams, Beisitzer; Bruno Kreischmer, Beisitzer; Wilhelm Kiesebed, Beisitzer; A. W. Schmidt, Beisitzer.

Indem wir diese Dokumente, verschlossen in einer Kapsel und dadurch vor dem Verfall bewahrt, nun in den Grundstein verpacken, verbinden wir damit den Wunsch: Mögen sie nie sinnlose Kräfte der Zerstörung ans Tageslicht fördern! Mögen sie vielmehr nur dann wieder zum Vorschein kommen, wenn nach den ehernen Gesetzen der Natur und der Entwicklung die Zeit des zu erstellenden Hauses erfüllt sein wird, und Neues, Besseres an seine Stelle treten soll!

Und wenn diese Dokumente lange, lange nach uns einem andern Geschlechte Kenntnis geben von dem, was uns befehlt hat, dann möge diese Generation unter glücklicheren Verhältnissen leben. Dann möge das, was wir erstreben, wofür die vor uns gelitten und geklitten haben, Gemeinut der ganzen Menschheit sein! Der Erreichung dieses Zieles soll das zu erbauende Haus dienen.

Gezwungen durch die Erfahrungen, mußten wir die Überführung des „Korr.“ nach Berlin in die Wege leiten. Bei der weiteren Beratung dieses Zieles zwang sich uns die Erkenntnis auf, daß es befriedigend nur erreicht werden kann, wenn wir der Zentralleitung des Verbandes ein zweckmäßig eingerichtetes Heim errichten. Dazu kam die Überführung der Druckerei und damit des Bildungsverbandes mit seinen im Aufblühen begriffenen wirtschaftlichen Unternehmungen. Vor der Größe dieser Aufgabe schreckten wir wohl zunächst zurück, fanden aber keinen andern Ausweg. Dann aber ging es mit frischem Mut an die Verwirklichung des Planes. Dabei wuchs das Projekt noch mehr, je weiter wir hineindrangen. Es wuchs über den ursprünglich gesteckten Rahmen hinaus. Dazu kam noch, daß alle diese Vorbereitungen sich auf eine kurze Zeitspanne zusammenbrachten.

Ganz unvermittelt mußten wir dann mit unserm Vorhaben vor unsere Mitglieder treten. Wohl handelte die Verbandsleitung in Ausführung eines ihr vom Nürnberger Verbandstag erteilten Auftrags, trotzdem hat es auch Kritik ausgelöst.

Als wir dann vor etwa acht Wochen auf dem Verbandstag in Hamburg die Gründe für die unabwendbare Notwendigkeit darlegen konnten, billigten die vom Vertrauen der Mitglieder berufenen Vertreter einmütig unser Vorhaben und die eingeleiteten Schritte dadurch, daß die Aufbringung der Mittel in einer großzügigen Form beschlossen wurde.

Es ist etwas Großes und Erhabenes, etwas Symbolisches, wenn man bedenkt, daß aus Millionen kleinen Beträgen die Summe aufgebracht wird, die der Bau erfordert. Und dieses Vertrauen, das mit diesen Beisitzungen der Verbandsleitung befeuert wurde, legt uns eine heilige Verpflichtung auf: In dieser Stunde, wo der Beginn des Werkes nach außen sichtbar wird, müssen sich alle zu seiner Verwirklichung Berufenen in erstreifter Form geloben, ihr bestes Können einzusetzen.

Die ruhmreiche Vergangenheit unsres Verbandes, die Achtung, das Ansehen, das er sich bei Freund und Feind erworben hat, wird nicht nur die Blide der zur Kritik neigenden Mitglieder, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit auf dieses Haus lenken.

In seinen inneren Einrichtungen soll dieses Haus werden eine geistige Waffenschmiede, welche der Organisation die Waffen liefert für den Kampf um ihre Ziele. In seiner äußeren Gestaltung soll das Haus werden ein prächtiges Prunkstück und doch ein Sinnbild der Macht und Gehilfenhaftigkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, des auf ein Ziel gerichteten Strebens vieler tausend Einzelglieder.

Und nur schließe ich, indem ich diejenigen von den geehrten Anwesenden, die künstlerisch und technisch zur Lösung dieser Aufgabe berufen sind, zurufe: Führen Sie das Werk so aus, daß es seine Meister lobt!

Verhaltenes, aber herzlich gemeintes Bravo dankte dem Kollegen Schweinik. „Empor zum Licht!“ intonierten hierauf schwungvoll die Säger. „Fest wie ein Fels im wilden Meer, steht der Arbeit gewaltiges Meer“, erscholl es mit Nachdruck aus der Tiefe des Baugrundes, als ob es eine Antwort sein sollte auf die am 7. November noch herausgegebene Prinzipalparole, wie ein Mann zusammenszusehen und die Forderungen der Gehilfenhaftigkeit zurückzuweisen.

Für den Berliner Gauvorsitz sprach hiernach Kollege Paschmann an n große Befriedigung aus, daß endlich der langgehegte Wunsch in Erfüllung gehen werde, die Verbandsleitung, die Redaktion des „Korr.“ und den Bildungsverband in Berlin an einer gemeinsamen Wirkungsstätte zusammenzusetzen. Die größte Mitgliedschaft des Verbandes rechne es sich zur Ehre an, daß in ihrem Bereiche sich dieser große Fortschritt der organisierten Buchdruckerchaft vollziehe. Möge der große Bau des Verbandes bald schon erstehen und Zeugnis ablegen von der Kunst der Baumeister und der Stärke unsrer Organisation.

Kollege Dreßler, der Vorsitzende des Bildungsverbandes, feierte die Wichtigkeit der Stunde mit längeren, von guten Steigerungen getragenen Worten:

Werte Berufsgenossen! Seitdem die Kreisvorsitzendenkonferenz des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker den Beschluß faßte, den Sitz dieses Verbandes nach Berlin zu verlegen, sind Wochen ins Land gegangen. Zweifel sind entstanden, ob dieser Beschluß ein glücklich gefaßter zu nennen war. Nun, den Zweifeln sei heute, am Tage der Grundsteinlegung, gesagt, daß der Beschluß, nach Berlin zu gehen, nicht leichten Herzens gefaßt wurde. Die Leipziger Heimstätte, die aufgebaut war auf dem starken Wissen und Können der Leipziger fachtechnisch vorwärtstrebenden Buchdruckergehilfenchaft, ist lieb und teuer geworden; ja, sie erscheint unersehlich, zumal die deutsche Buchdruckergehilfenchaft mit ganzem Vertrauen nach Leipzig schaut. Buchdruckerlicher Gemeinschaftsgeist wirkte prächtig. Ihm ist es auch zu danken, wenn am heutigen Tage die ersten Steine gelegt werden zum Bau eines Hauses, in dem die führenden Buchdruckergehilfenorganisationen je nach Art der Aufgabebewältigung ihre Wirksamkeit aufnehmen sollen. Der große Gedanke der Gemeinsamkeit im Wollen und Handeln entschied; er rechtfertigt es, wenn nach Erhebung des Hauses des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Überführung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker nach Berlin erfolgt.

Heute, am Tage der Grundsteinlegung, wissen wir, daß der Bau eine Höherführung erfährt, daß er sich weiten wird; ja, bald wird die Fassade zeigen, was da werden soll. Wenn das Maaßen gegeben, dann folgt gesekmäßig das Vollenden. Vom Äußeren wird es zum Inneren gehen. Dem Ganzen wird Gehalt gegeben. Dann wird es Bestimmung des Bildungsverbandes sein, daß er eine Werkstatt der Erziehung einrichtet, in der erprobte Werkmeister Arbeit leisten für das Gewerbe, für alle Berufsgenossen.

Berufsbildner und Berufsberater werden untersuchen und erforschen, was notwendig ist im Dienste des Buches. Das edle, das gute Buch möge auch beim Aufbau dieses Hauses Beispiel sein. Wir Buchdrucker wissen es, daß echtes Gewand und liebschürfender Inhalt den Wert des Buches entscheiden. Die Werkstatt der Erziehung wird nach den gleichen Grundfäden Form und Ausmaß erhalten.

Wir bilden heute auf die Baumeister, wir vertrauen ihnen, daß sie Fassaden ersehen lassen in Materialschtheit, daß die Innenarchitektur dem Schaffenden wohlige Stimmung gibt. Schaffende! Jawohl, sie sollen Einzug halten in dieses Verbandshaus, getreu dem Bildungsverbandsgrundsatz: „Lernen und Lehren, Bilden und Wirken.“

So mögen denn den wenigen Steinen in raschem Aufbau Stein auf Stein folgen, damit Erfüllung finde der Wunsch der deutschen Bildungsbefähigten Gehilfenchaft, im eignen Heim eine Werkstatt ersehen zu lassen, von der aus der nimmer verlassende Erziehungsgedanke in aller Buchdrucker Herzen getragen wird.

Von unten auf dem Licht entgegen, ist Zweckbestimmung dieses Hauses. Die Werkstatt der Erziehung will dieser Bestimmung nicht nachsehen. Möge es gelingen, damit es ein Vorwärts gibt für die deutsche Buchdruckergehilfenchaft, für die gesamte Arbeiterchaft!

Dann wurde die Kapsel in den Grundstein eingefügt. Kollege Schweinik ergriff den Hammer, drei wichtige Schläge fielen auf die erste Steinschicht hernieder, begleitet von Ernst Preczangs Dichterspruch: „Im Werden, im Werden liegt alles Heil!“ Herr Architekt Max Laut führte ebenfalls drei Schläge aus: Im Sinne der Bestrebungen der stolzen Buchdruckergerwerchaft soll dieser Bau gutes Zeugnis ablegen. Der Berliner Leiter der den Bau ausführenden Sozialen Bauhütte, Herr Säger, machte den Beschluß mit den Worten: „Für Fortschritt, Kultur und Arbeit“. Unter den Klängen des alten Buchdruckerliedes „Heil Gutenberg“ nahm der Polier mit sinken Händen die völlige Einmauerung vor. Um 5 Uhr war der eindrucksvolle Akt beendet.

Fest wie ein Fels im wilden Meer, steht des Verbandes geschlossenes Meer — so wird bei den meisten Teilnehmern das Denken gewesen sein, als man dann zu einem Treffpunkt zog, um die da unten etwas fest gewordenen Glieder wieder zu erwärmen. Mancher von den Alten wird auch daran gedacht haben, daß es lust vor 33 Jahren in den großen Neunstundenkampf ging, der unsrer Organisation nach zehn Wochen Dauer einen so großen Rückschlag brachte.

Der Zufall fügte es, daß um 5 Uhr auch das fast zwei Wochen währende strategische Ringen um einen zum Leben ausreichenden Lohn im Reichsarbeitsministerium durch einen Zwangsentcheid sein Ende nahm. Nicht lange danach trafen die ersten unsrer Unterhändler ein, bestärkt von allen Seiten: „Was ist?“ Ohne viel Worte wurde das Resultat bekannt gegeben und ohne großes Gegenreden aufgenommen: „Es ist nicht alles erreicht, aber ein respektabler Achtungserfolg für den Verband errungen“, so war die Meinung.

Die Aktiven mettelerten darauf mit den Passiven der „Typographia“ im edlen Sängerkreis. Wuchtig schlug der Chorleiter der Passiven den Taktstock, um Stand zu halten mit den Aktiven. Sixtus Beckmeyer wäre in Verlegenheit gekommen, ob auf den Kunst- oder den Naturgesang die Mehrzahl seiner Tabula zu verteilen wäre. . . . Alte Buchdruckerfröhlichkeit entfaltete sich. In kleinen Gruppen wurden auch andre Fäden gelponnen. Der draußen im Reiche auf das Ergebnis harrenden Kollegenchaft galt gar mancher Gedanke und manches Wort, und dem Verbands erklang ein urkräftiges Lied.

Die Spannung zu vollem Gelingen und zu ganzem Vollbringen ist nicht klein, der Augenblick allein entscheidet nicht, doch im Werden, im Werden liegt alles Heil!

Verbandstag und Verbandsbeitrag

Der aufmerksame Beobachter wird aus der eigenen Teilnahme am Verbandungsleben und aus den Berichten im „Korr.“ über die Aufnahme der Verbandstagsbeschlüsse in Versammlungen, auf einer Reihe von Gaudagen usw. mit Genugtuung feststellen können, daß die in Hamburg geleistete Arbeit von den Mitgliedern im allgemeinen gewürdigt wird und Zustimmung findet. Das schließt natürlich nicht aus, daß an diesem und jenem Kritik geübt wird. Die hinter uns liegenden Jahre haben uns alle dermaßen ins Elend geführt, daß es begreiflich ist, wenn auch die geringfügigste materielle Belastung als unerträglich empfunden wird, und wenn die Kritik bei den Beschlüssen einsetzt, die den empfindlichsten menschlichen Körperteil berühren: das Portemonnaie.

Wenn sich da nun Unzufriedenheit über die in Hamburg festgesetzte Höhe des Verbandsbeitrages in den Versammlungen äußert, so ist das zu verstehen. Rede und Gegenrede sorgen aber für die nötige Aufklärung, und diese läßt schließlich auch die opponierenden Kollegen in der Regel erkennen, daß es doch zwingende Gründe waren, die die Delegierten veranlassen, in der gegebenen Weise zu votieren.

Nun besuchen leider nicht alle Kollegen die Versammlungen. Von dem Rechte der Kritik machen aber gerade sie am falschen Orte und in einer Weise Gebrauch, daß man davon nicht den Eindruck gewinnt, sie wollen damit ihrer Organisation dienen. Solche Art der Kritik ist in der Regel durch keine Spur von Sachkenntnis getrübt, und man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, als erfolge sie lediglich deshalb, um das ob der Verbandsmitgliedschaft schlagende Gewissen zu beäuen. Aber auch diese Kollegen werden gebraucht, wenn der Verband wieder auf seine einstige Höhe gebracht, wenn er wieder wie früher bewundert, achtet und — gefürchtet werden soll. Die Überzeugung von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammen schlusses, von operativer Solidarität muß im Bewußtsein jedes einzelnen Mitgliedes wieder wachgerüttelt werden, und eine größere gewerkschaftliche Erinnerung muß wieder allgemein Platz greifen. Wenn das Herz dann wieder so warm für den Verband schlägt wie ehemals, dann wird auch der läßlichen Verstand jedem Mitglied diktieren: Gib deiner Gewerkschaft in deinem ureigenen Interesse die Mittel, die sie zu ihrem Wiederaufbau braucht!

Hat man in Hamburg mehr verlangt und größere Belastungen beschlossen? Ich verneine das. Die Unstetigkeit der Wirtschaftsverhältnisse in der Nachkriegszeit und der Marktaufammenbruch haben das einst so stolze Vermögen vernichtet. Nur Bruchstücke davon werden erst nach und nach realisierbar, wie dem aufmerksamen Leser der Verbandsabrechnungen nicht entgangen sein wird. Leistung und Gegenleistung können sich da nicht in demselben Verhältnis vollziehen wie etwa 1913. Die finanzielle Lage des Verbandes ist zu vergleichen mit der des Jahres 1892/93. Damals bezahlten wir offiziell 1,35 M. an den Verbandsbeitrag. Daneben haben wir vielfach noch als Extrasteuer den gleichen Betrag, die ledigen Kollegen noch viel mehr, willig auf uns genommen, um die Opfer des Neunstundenkampfes über Wasser zu halten und vor allen Dingen, um den dankverliebten Verband wieder aufzurichten. Nur dadurch schien es uns möglich den damals so verfeimten, von Stadt zu Stadt gehenden Verbandsmitgliedern wieder einen Halt zu geben und dem sich übermütig gebärdenden, siegestollenen Unternehmertum ein Paroli zu bieten.

Von den sonstigen Verpflichtungen, deren Erfüllung das Verbandsmitglied der damaligen Zeit als Selbstverständlichkeit betrachtete, will ich nur die noch erwähnen, daß der ledige Gehilfe auf Verlangen willig sein Ränzelschnürte und auf die Waage ging (mit 75 Pf. Unterstützung), um seinen Arbeitsplatz dem an den Ort gebundenen verheirateten Kollegen zu überlassen. Von 1893 bis 1911 betrug dann der Beitrag 1,10 M. Wie war demgegenüber die Gegenleistung auf dem Unterstützungsgebiete? Reiseunterstützung 0,75 bzw. 1 M., Orts-, Kranken- und Invalidenunterstützung je 1 M., Gemakregelunterstützung 2 M. pro Tag. Die Bezugsdauer war erheblich länger, die Karenz erheblich länger als heute. Am Ortsunterstützung beziehen zu können, mußte man damals 150 Beiträge, also drei Jahre lang gesteuert haben. Wer heutigentags in der Lehrlingsabteilung regelmäßig seinen Groschen bezahlt (wofür dem Lehrling vielerlei Bildungsmöglichkeiten geboten und außerdem der „Jungbuchdrucker“ gegeben wird), braucht als neuangelernter Gehilfe nur noch 13 Beiträge zu leisten, um Ortsunterstützung zu erhalten. Die Reiseunterstützung erhält er sofort, während der Gehilfe damals erst 13 Beiträge geleistet haben mußte. Allmählich, von Verbandstag zu Verbandstag wurde dann weiter gebaut an den Unterstützungsanordnungen. Die Karenzen wurden verkürzt, die Bezugsdauer verlängert, die Sätze erhöht, bis dann das vollkommene Gebäude von 1913 da stand. Die Beitragserhöhung von 1912 an (10 Pf.) war die Antwort auf die Gründung des „Fonds für besondere Zwecke“ im DVB.

Ziehen wir aus diesen geschichtlichen Feststellungen, die in der gleichen Richtung auch bezüglich der Entwicklung auf dem Tarifgebiet gemacht werden können, die entsprechenden Schlussfolgerungen, so können diese nur dahin gehen, daß das auf ausgebauter Unterstützungsweisen von 1913 nur möglich war, weil zwanzig Jahre vorher die Mitglieder zwar denselben Beitrag zahlten, sich aber mit Unterstützungsflächen abfanden, die, wenn man Bezugsdauer und Karenzen berücksichtigt, halb so hoch waren wie 1913. Wir waren demnach Mühlsteine von Einrichtungen geworden — und zwar nicht nur auf dem Unterstützungs-, sondern in ähnlicher Weise auch auf dem Lohngebiete —, die unsre Kollegen Anfang der neunziger Jahre unter schweren persönlichen und materiellen Opfern aufbauten. Jetzt haben wir dafür aber die verfallene Pflicht und Schuldigkeit, unserem Verband wieder zu der alten finanziellen Stärke zu verhelfen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die nach Hamburg gesandten Vertreter auch

in dieser Beziehung gute Beschlüsse gefaßt haben. Gerade unsere jüngeren Kollegen sollten freudigen Herzens die geforderten Pfennige bezahlen, und zwar immer prompt, nie ins Restieren kommen, weil sie es sein werden, die in einer späteren Zeit davon Vorteile haben werden.

Nun zu dem 20-Pfennig-Verbandsbeitragsbeitrag. Jeder praktisch denkende Mensch wird ohne weiteres anerkennen müssen, daß die Trennung von Verbandsleitung und „Korr.“ Hemmungen mit sich bringen und die Arbeit erschweren muß, die sich gerade in so bewegten Zeiten, wie wir sie durchlebt haben, und wie wir sie zweifellos noch vor uns haben, sehr unangenehm auswirken können. Die Beschaffung von geeigneten Mieträumen in Berlin ist aber heute nicht leicht und vielleicht deshalb ganz unmöglich, weil ja auch die Übersiedlung der Druckerei und damit wieder zusammenhängend des Bildungsverbandes mit seinen wirtschaftlichen Unternehmungen in Frage kommt. Setzt nun die Errichtung eines eigenen Hauses unerlässlich, so muß auch etwas Muttergütliches geschaffen werden. Und das kostet natürlich Geld. Wenn der Verbandsvorstand die Finanzierung durch eine Art Prämienanleihe vornehmen wollte, wonach die geübten Extrabeiträge innerhalb zehn Jahren mit einem Aufschub aus den Erträgen des Hauses an die Mitglieder zurückfließen sollten, so bewies er damit, daß er sich der Schwierigkeiten einer weiteren Belastung der Mitglieder bewußt war. Die gewählten Vertreter der Kollegschaft haben aber m. E. richtig gehandelt, wenn sie beschlossen, auf die Rückzahlung zu verzichten und auch diese Gelder zur Verstärkung der Kampfmittel des Verbandes zu verwenden. Es zeugt überhaupt von hoher Verantwortlichkeit, wenn der Verbandsvorstand von vornherein den Grundfab aufstellte, daß durch dieses Unternehmen eine Inanspruchnahme der laufend und normal eingehenden Mittel des Verbandes ausgeschlossen sein soll. Mit der Zeit werden sich die Kreditverhältnisse bessern. Wenn dann dieses hochwertige Objekt im Falle des Bedarfs zu erträglichen Zinsen belastet werden kann, wird selbst der oberflächlich Urteilende einsehen, daß mit der Errichtung des Hauses auch wirtschaftlich richtig gehandelt wurde.

Für mich hat der Gedanke etwas Großes und Erhebendes, aus den zusammenströmenden kleinen Beiträgen ein Unternehmen zu schaffen, welches neben den geschäftlichen wirtschaftlichen Eigenschaften auch noch die hat, die Geschlossenheit und Kraft des Verbandes zu symbolisieren. Früher hat der Verband seine Überschüsse vertriehen und andre haben sich dafür unter Umständen Häuser gebaut. Diese haben heute noch ihren Wert, während die in unsern Händen befindlichen Schuldtitel so gut wie wertlos geworden sind.

Wenn die Kritiker dies alles berücksichtigen, werden auch sie sich zu meiner Auffassung bekennen müssen, daß die nach Hamburg gesandten Vertreter richtig gehandelt und Beschlüsse gefaßt haben, die dem Verband zum Segen gereichen werden. Und für die Organisation Opfer bringen, damit sie die Interessen der Mitglieder vertreten und vertreten kann, war immer der Stolz der Buchdrucker und wird es hoffentlich auch bleiben.

Ksr.

Allgemeine Rundschau

Stiching der Verbandsstatistik: 10. November. Nochmals sei an dieser Stelle an die pünktliche Ausfüllung der Verbandsstatistik am 10. November erinnert. Diese Statistik soll unser Organisationsleitung einen genauen Überblick liefern über die gegenwärtigen tariflichen und beruflichen Verhältnisse, weshalb von allen mit der Ausfüllung des Fragebogens betrauten Kollegen erwartet wird, daß sie sich ihrer Aufgabe pünktlich und gewissenhaft entledigen. Bis spätestens 17. November müssen die ausgefüllten Fragebogen in den Händen der Gauvorstände sein.

Erheblicher Konflikt. Die Differenzen bei der Firma Scheller & Giesecke, Schriftgießerei in Leipzig, sind, wie wir im letzten Augenblick erfahren, ebenfalls beigelegt.

Tagung des Verbandes der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. In Bremen findet am 14. und 15. November eine Versammlung des Verbandes der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte statt. Die den freien Gewerkschaften angehörenden Arbeitnehmerbeisitzer, die zu dieser Tagung entsandt werden, werden vom Zentralausschuß der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands zu einer Vorbesprechung eingeladen, die am 13. November, abends 7 Uhr, im Sitzungslokal der Bremer Arbeiterkammer, Gewerkschaftshaus, Faulenstraße 68/69, stattfindet.

Keine besonderen Teuerungsaaktionen der Gewerkschaften. In der „Gewerkschaftszeitung“ vom 1. November wendet sich der DGB gegen die ihm zugegangene Anregung, bei der Regierung auf eine Senkung der Preise gegebenenfalls mit Zwangsmitteln hinzuwirken. Von einem Druck auf die Regierung, damit sie zwangsweise die Preise herabsetze, sei ein Erfolg nicht zu erwarten, soweit dabei an irgendwelche allgemeinen Gesetze oder Verordnungen gedacht sei, die angangswirtschaftlichen Charakter haben. Nach den Entscheidungen der beiden letzten Reichstage habe die Regierung gar nicht das Recht und die Möglichkeit, zur Zwangswirtschaft zurückzukehren, selbst wenn sie es wollte. Gerechterweise müsse auch anerkannt werden, daß die Zwangswirtschaft gar nicht die Erwartungen erfüllt habe, die daran geknüpft worden seien. Weiter wird vom DGB die Anregung abgelehnt, durch besondere Aktionen den Kampf gegen die Teuerung aufzunehmen. Hier müsse man sich erst recht die Forderungen vorlegen, ob solche Aktionen mit Erfolg unternommen werden können und wie sie beschaffen sein sollen. Allerdings sei der Preis des Brotgetreides in den letzten vier Monaten um etwa 75 Proz. gestiegen, aber er entspreche dem Weltmarktpreis. Selbst Ausland mit seinem stattdessen Handelsmonopol vermöge sich den Einwirkungen der Gesetze des

Weltmarktes nicht zu entscheiden. Ganz undenkbar wäre es, daß man mit gewerkschaftlichen Aktionen die deutschen Getreideerzeuger oder Händler zwingen könnte, unter Weltmarktpreis zu verkaufen. Noch weit erfolgreicher würden solche Aktionen bei den Bedarfsgegenständen sein, zu deren Erzeugung ausländische Rohstoffe oder Halbfabrikate verwendet werden müßten. Es entsetzt aber auch die Frage, ob es tatsächlich richtig und klug sei, wenn die Gewerkschaften ihrer Kraft nach nur ganz einseitigen Seiten aufwenden. Selbst wenn sie von einem Teil ihrer Kräfte nach einer anderen Seite als nach der Lohnkämpfe einsetzten, so bedeutet dies eine Vernetzung und Schwächung. Es mag in der Inflationszeit richtig gewesen sein, als es selbst bei Aufbietung aller Kräfte nicht mehr möglich war, die Löhne dem rapid sinkenden Geldwert anzupassen, daß sich die Gewerkschaften nach bestem Können auch der Konsumentenpolitik zuwandten. Heute aber, wo wir doch aus jener unseligen Periode heraus sind, sollten und müßten die Gewerkschaften ihre ganze ungeteilte Kraft wieder in den Dienst der Lohnpolitik stellen, um hier und nur hier das herauszubolen, was eine kurzfristige und verbesserische Krämerpolitik glaubt, unter der Herrschaft einer unangünstigen Konjunktur der Arbeiterschaft durch das Mittel ungerichtlich hoher Preise vom Munde wegzuheben zu können. Das sei aber zugleich auch das einzige Mittel, um die Reichsregierung zu einem Vorgehen gegen die Teuerung zu veranlassen. Befürchte die Regierung davon eine neue Inflation, so sei es ihre Sache, gegen die Kreise ernstlich vorzugehen, gegen die sie sich längst schon hätte wenden müssen. Bis hier sei es ihr bequem erschienen, den Druck nach der Seite des „geringsten Widerstandes“ hin auszuüben. Die Gewerkschaften würden die Reichsregierung, wenn es nicht anders geht, auf ihre Weise zwingen, sich nach der anderen Seite hin zu orientieren. Das allein dürfte die einzige erfolgversprechende Teuerungspolitik sein, die die Gewerkschaften unternehmen könnten.

Neue Preisentlastungsaktion der Regierung. Nach dem totalen Vorschlagen aller bisherigen Regierungsmaßnahmen zur Herbeiführung einer Preisentlastung, wird auch von der neuesten Preisentlastungsaktion der Regierung nicht allzuviel zu erwarten sein. Wie die Tagespresse meldet, befaßte sich das Reichskabinett am 6. November mit einer Reihe dringender Fragen, deren Lösung auf dem normalen gesetzlichen Wege durch die Auflösung des Reichstages verhindert worden ist. Gemäß den Vorschlägen des Reichsfinanzministers führten die Verhandlungen zu einem einstimmig festgestellten Ergebnis, aus dem wir das Wesentlichste hier kurz zusammenfassen. In der bereits grundlegend vom Kabinett beschlossenen Steuerermäßigung wird von der Reichsregierung nur ein Teil der durchgeführten Reformarbeiten erblüht, die sofort in Angriff genommen werden müssen, nachdem durch Verwirklichung der 800-Millionen-Anleihe die Ausführung des Sachverständigenratens gesichert ist. Ein Teil der erforderlichen Maßnahmen kann auf dem Verwaltungsweg schon jetzt getroffen werden, ein anderer soll so weit vorbereitet werden, daß er durch die künftige Reichsregierung dem neuen Reichstage sofort zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Im Verwaltungsweg sollen die Schutzbestimmungen und Milderungen auf dem Gebiete des Personalabbaues, die der Reichstag in Aussicht genommen hatte, durchgeführt werden, soweit das gesetzlich zulässig ist. Der allgemeine Abbau soll mit Ablauf des Kalenderjahres eingeleitet werden. Ihre Bestrebungen auf Senkung der Preise wird die Reichsregierung weiter fortsetzen, weil sonst alle Bemühungen um eine erdgnügliche Besserstellung der Gehalts- und Lohnempfänger erfolglos bleiben müssen. Außerdem soll eine maßvolle allgemeine Aufbesserung der Beamtensgehälter zum Zwecke ihrer weiteren Annäherung an die Friedensnominalgehälter so bald wie mög-

lich durchgeführt werden. Ferner soll einer Milderung der durch den Kriegsausgang und die Geldentwertung hervorgerufenen Härte nachgetreten werden. Spekulative Gewinne sollen dabei ausgeschlossen sein.

Verschiedene Eingänge

Das Gähwahrquarium. Von C. Keller. Dritte, neu durchgesehene und erweiterte Auflage. 198 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und einer farbigen Tafel. Preis in Leinwand 2,80 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Blasenentzündung. Ein Unterrichtswerk von Professor Dr. D. Schmeiß. 68 farbige und schwarze Tafeln nebst 90 Seiten erläuterndem Text. Preis in Leinwand 3,00 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Briefkasten

R. A. in M.: Sie werden inzwischen gesehen haben, daß mit der größten Beschleunigung gearbeitet worden ist. Die Verbandsleitung hat noch am Abend des 8. November Telegramme hinausgeschickt an die Gauvorsitze bzw. größeren Druckorte, am 9. November gelangte ein Kuhschreiben in weit über 200 Exemplaren zum Versand, und der „Korr.“ erscheint unter Zuhilfenahme von Sonntagsarbeit einen Tag früher als sonst.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamlipflatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfunk Nr. 1191
Postkassentkonto: Berlin Nr. 103387 (E. Schweinly)

Regel Neunrupin. bitten die Mitgliedschaften auch an den Bezirksvorstand (wie an den Gauvorsitz) über die örtliche Lohnbewegung zu berichten, eventuell auch nachträglich.

München. Dem Seher Karl Kandler aus München, geb. 28. August 1906 (Hauptbuchnummer 120 043; 7041 Bayern 8. September 1924), wurde sein Buch gestohlen. R. erhielt ein zweites Buch mit der Hauptbuchnummer 120 043; 7068 Bayern 8. November 1924. Das erste Buch wird für ungültig erklärt.

Stettin. Der Seher Willi K o h l s t e i n, geb. in Stettin 1888 (Hauptbuchnummer 04 327), ist von hier mit Reken und ohne Buch abgereist. R. wird hiermit aufgefordert, umgehend seinen Verpfichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Arbeitslosenunterstützung

Essen. Die Kollegenchaft wird hiermit vor dem Seher Paul Semmler, geb. 10. Juli 1879 zu Berlin (angebl. Hauptbuchnummer 33 072), gewarnt. Derselbe ließ seine Kondition leihfertigstellen in Stich und reiste von hier ohne Buch ab, ohne seinen Beitrag und einen erhaltenen Korb von 20 M. zu zahlen. Semmler scheint also wenig an einer Kondition zu liegen und würde jedwede Unterstützung einem Unwürdigen zugute kommen. Sein Ausschluss ist beim Gauvorsitz bereits beantragt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

- Im Gau Nordwest der Seher Paul K o w a c z y k, geb. in Stahlfurt 1900, ausgl. in Einbd 1919; war schon Mitglied. — Franz Fischer in Bremen, Nordstraße 179, I.
- Im Gau Oberhein der Bruder Ferdinand D e r g e f e l l, geb. in Freiburg i. Br. 1902, ausgl. bei 1921; war schon Mitglied. — Karl Sandfort in Freiburg i. Br., Eshofstraße 41.
- Im Gau Ober der Seher Karl K i e h l e r, geb. in Bessler 1904, ausgl. in Schraplau 1923; war noch nicht Mitglied. — G. Keinte in Stettin, Lindenstraße 26.

Versammlungskalender

- Chemnitz.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, in „Arnolds Theatergarten“, Theaterstraße.
- Dresden.** Versammlung der Grupplichen Vereinerung Freitag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Hotel an der Kunstakademie“, An der Frauenkirche 0.
- Frankfurt a. d. O.** Bezirksversammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus“, Frossener Straße 30.

Anzeigengebühr: Die schlaggeschaltene Seite 25 Goldpsge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Kodexanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpsge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmestillschluß: Montag und Donnerstag früh zur jeweils nächst erscheinenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postkassentkonto (Leipzig Nr. 613 28).

Wir suchen zum baldigen Eintritt Jüngeren

Schreibe
für unsere Hausdruckerei (Typ.-Druckapparat). Bewerbungen erblitten umgehend
Ulrich & Günther,
Opfische Werke A.-G.,
Rathenow (Havel).

Altidenzseher
der nach neueren Richtlinien zu arbeiten versteht, bei guter Bezahlung in dauernde Stellung gesucht.
Duchdecker Ott. Zwönitz.

Altidenz- und Tabellenseher
für sofort gesucht. Es wollen sich nur durchaus tüchtige Herren melden.
Dargmanns Buchdruckerei,
Strake 1. Oldend.

Altidenzseher
ledig, nur erste Kraft, bei guter Bezahlung sofort gesucht. Angebote mit eigenen Einkünften an
Kunstdruckerei Albert Wehler,
Killingen (Eben).

Linotypenseher
guter Maschinenkennner, zum 14. Dezember in angenehme Dauerstellung gesucht.
7. Hoffmann & Co.,
Duchdruck. u. Zeitungsverl.,
Münchberg (Waser).

Zwei Linotypenseher
mit längerer Praxis. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauerhafte und entsprechende Bezahlung über Taxif.
„Echo der Gegenwart“,
Rachen.

Maschinenseher
für Ideal, erste Kraft, flotter Seher und guter Maschinenk., für tüchtig erscheinende Stellung für sofort oder 24. November gesucht. Offerten mit Zeugnis erblitten
Lischke & Seldat, Wurzgen.

Typographseher
für T.-M.-Maschine in dauernde Stellung bei guter Bezahlung gesucht.
Druckerei zum Gutenberg,
E. m. b. H., Magdeburg.

Schweizerdegen
wirklich tüchtigen, selbständigen
stellen sofort ein
Frisch & Kappert,
Königs- und Zeitungsverl.,
Duchdruck., Oshenfurt a. M.

Schweizerdegens
für Stereotypie, Satz und Tegelbruch sofort zu besetzen. Es kommen nur Herren mit längerer Tätigkeit in Altendruckfabriken in Frage.
Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 445 an die Geschäftsstelle d. V.,
Leipzig, Königsstr. 7, erblitten.

Schreibe
zum sofortigen Eintritt gesucht von
Benzsch & Heyse, Schreibe-
galerie, A.-G., Hamburg 22.

Kunstdruck- Werkzeuge u. Vorlagen
sowie alle vorzüglichsten
A. K. 412a. d. Geschäftsstelle d. V.,
Walter, Leipzig, Königsstr. 7.

Schreibe
bewährter Korrektor, hochwertiger Stenograph (franz. u. engl.) gründlich Englisch, vorzüglicher Stilist, sucht Position auf Redaktion in Hamburg oder Umgebung.
424
R. G. H.,
Lindenstraße 21.

Erster Altidenzseher
25 Jahre alt, gepr. Meister, sich. Kalkul., Disp. u. Korrekt., zuerst als Faktor in unged. Stellung, sucht Wirkungskreis, nur Großstadt!
Off. Offerten unter Nr. 438 an die Geschäftsstelle d. V.,
Leipzig, Königsstr. 7, erblitten.

Maschinen- (leb. Seher)
m. einzig. taugl. Mark würde sich wecks gemeinschaftl. Gründung einer Erstinst. i. guter Industrie, beteilig. Näh. unt. A. K. 412a. d. Geschäftsstelle d. V.,
Walter, Leipzig, Königsstr. 7.

Ein junger, tüchtiger Buchdruckereihilfsarbeiter
24 Jahre alt, sucht auf sofort oder später angenehme Stellung. Perfekt in sämtlicher vorzukommenden Arbeiten, auch an der Rotation. Gest. Offerten erblitten
Klaus Just, Oldenburg i. O.,
Kurfürste 24.

Zwei tüchtige Altidenz- und Insetzenscher
19 u. 24 Jahre alt, suchen sofort Stellung. Der Ältere bevorzugt Leipzig. Angeb. an Paul Hartmann, Meuselwitz in Thüringen, Wehlerstraße 11.

Maschinenmeister
für besseren Druck für Schnellpresse oder Zweitloren, guter Apparat, sucht sof. Stell. Angeb. unter Nr. 422 an die Geschäftsstelle d. V., Leipzig, Königsstraße 7, erblitten.

Dauerstellung! Maschinenmeister
30 Jahre alt, led., mit allen vorzukommenden Arbeiten vertraut, sucht tüchtig. Dauerstellung, event. Ausbitto, an Rotation. (Bewerben bevorzugt.)
Gest. Off. unter Nr. 402 an die Geschäftsstelle dieses V.,
Leipzig, Königsstr. 7, erblitten.

Gehschiffe
Dukt 10: 20 cm 5 Goldmark
Dukt 24: 32 cm 7 Goldmark
Folio 29: 42 cm 12 Goldmark
Folio 34: 50 cm 15 Goldmark
Spaltenbreite 8 cm breit 0,50 Goldm.,
16 cm br. 0,60 Goldm.
Verlag des Bildungsvorbandes der Deutschen Buchdrucker,
E. m. b. H., Leipzig,
Salomonstraße 3 III.
(Postkassentkonto 634 30.)



Dresdner Buchdruckerverein

Dienstag, den 11. November, abends 7 Uhr, in den „Annensalen“, Rischhofplatz:

Mitgliedschaftsversammlung

Tagesordnung: Unser Lohnbewegung.

Wohlwüßiges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Magdeburg

Am Freitag, dem 14. November, abends 7 Uhr, in der Aula der Kunstgewerbs- und Handwerkerschule, Brandenburger Straße 9:

Lichtbildervortrag

Bestrebungen in der Malerei des 19. Jahrhunderts

Herr Museumsdirektor Dr. Grelschel.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft des Graphischen Gewerbes Magdeburg.

Achtung! Achtung!

An alle Herren Deutschlands!

Nie wiederkehrende einmalige Gelegenheit!

„Endlos“-Hosenträger sind weltberühmt!

Um Sie von der Güte der „Endlos“-Hosenträger zu überzeugen, sende ich zur Einführung an alle Werbemacher Deutschlands direkt gegen Einsendung von 1,60 M. (keine Briefmarken) franko jeder Station folgende künstlerische Garnitur:

- 1 Paar Herrenhosenträger,
- 1 Paar Herrensockenhalter,
- 1 Paar Herrenärmelhalter,
- 1 Paar Damenstrumpfbänder,
- 1 Paar Kinderstrumpfbänder.

Diese Ware ist etwa keine Schleuderware, sondern sie ist ein ganz hervorragendes Ergebnis, aus allerbestem Vollgummi hergestellt. Die Verbraucher sollen durch dieses einmalige billige Angebot die guten Eigenschaften der „Endlosfabrikate“, die unübertreffliche hervorragende Elastizität, die modernsten Farben und die jahrelange Haltbarkeit kennen lernen. Senden Sie voll Vertrauen nach heute die 1,60 M. ein, Sie werden grundtreu bedient, dafür bürgt mein weltbekannter Name.

„Endlos“-Hosenträger- und Gürtelfabrik

Paul Karstedt, Berlin N 58,

Greifshagener Straße 19.

Postfachkonto: Berlin 118 062.

Wiederverkäufer erhalten gern Extra-Offerte!

Zeitungsmetteur

für Berliner Tageszeitung gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die derartige Stellung schon bekleidet haben und durchaus selbständig arbeiten können. Gest. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 393 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstr. 7.

Gewandter, zuverlässiger Inseratenmetteur

für unsere Tageszeitung sofort gesucht. Es kommen nur solche Kräfte in Frage, die einen derartigen Posten schon mit Erfolg bekleidet haben. [414] „Neues Mannheimer Volksblatt“, Mannheim.

Inseratenfeger

durchaus tüchtig, im Umbrechen gewandt, per sofort gesucht. [404] A. Reiff & Co., Offenburg (Baden).

Jüngerer, lediger Werkfeger

der gute Handfertigkeiten erlernt und Begabung für Maschinenbehandlung besitzt, von angesehener größerer Druckerei Mitteldeutschlands zur Ausbildung an der Typographischen Maschine gesucht.

Ausführlich gehaltene Angebote mit Alter und Lohnwünschen unter Nr. 397 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Tüchtiger

Aktidenz- und Anzeigenseher

für sofort gesucht. [443] Buchdrucker- und Geschäftsblättersche Fabrik Karl Faber, Mülheim-Ruhr-Gaarn.

Wir suchen noch einen

tüchtigen Linotypeseher

in angenehme Voreinstellung an Ideal-Maschine. Hartmann & Wolf, Leipzig, Nummengaße 12.

Ein Linotypeseher

für Ideal,

ein Typographeseher

A oder B, links und korrekt, mit mehrjähriger Praxis, gute Maschinenkenner und -pfleger, bei hohem Lohn gesucht. Angebote mit Lohnforderung an [390] C. Deger, C. m. b. H., Bensheim.

Wir suchen für möglichst sofort einen

tüchtigen Linotypeseher

bei guter Bezahlung und Voreinstellung. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden. [412] „Norddeutsche Volksstimme“, C. m. b. H., Bremerhaven, Am Hafen 49, Organ der SPD.

Tüchtigen Maschinenmeister

für sehr guten Werkdruck, vertraut mit Molary-Anlageapparat, stellt ein [420] C. Kreyling, Leipzig, Seeburgstraße 51.

Ein Typographeseher

(U-B) sowie

ein tüchtiger Metteur

und

ein Aktidenzeseher

der in Satz und Entwurf Hervorragendes leistet, werden in angenehme, aber Tatig bezahlte Stellung gesucht.

Offerten erbeten unter Nr. 440 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

Jünger, perfecter Seherstereotypeseher

für Mund- und Flachsgeh sofort gesucht. Nur zuverlässige Herren wollen sich mit Nachweis ihrer bisherigen Tätigkeit melden. „Nordischer Anker“, Jteboe 1. S.

Langjähriger Zeitungsfachmann sucht für 1. Januar oder früher in einem größeren oder mittleren Zeitungs-, Aktidenz- oder Werkbetriebe Stellung als Faktor oder

technischer Betriebsleiter

Hervorragender Organisator und Disponent. Erste Referenzen stehen zur Verfügung. Gest. Angebote an Peter Schmitt, Huppenheim a. d. S. (Sachsenhausen).

Tüchtiger Schriftsetzer

33 Jahre alt, verheiratet, sucht sofort Stellung. H. Hochhaus, Hettstedt (Schwarz), Kupferberg 12.

Schriftsetzer

verheiratet, bewandert in allen Gattungen, Korrektor, sicher im Disponieren, befähigt, mittlerem Betriebe vorzustehen, sucht Stellung in Dresden oder näherer Umgebung. Offerten erbeten unter Nr. 394 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7.

Tüchtiger Aktidenz- u. Inseratenfeger

stark in Einlosum- und Bleischnitt, flott und sauber arbeitend, sucht in Nähe Kessels oder Hannovers sofort Dauerstellung. Angebote unter Nr. 421 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Wollen Sie 100 Mark monatlich mehr verdienen?



Prof. G. Langenscheidt

Sehen Sie sich einmal die Stellenangebote in Tages- und Fachzeitingen aufmerksam durch. Sie werden feststellen, dass in allen Berufen Leute mit Sprachkenntnissen gesucht werden. Und stets werden Sie finden, dass für diese Posten hohe Gehälter ausgeworfen sind, Gehälter, die um 50, 100 und noch mehr Mark höher sind als für Stellungen, die keine Sprachkenntnisse erfordern.

Auch Sie können solche gutbezahlte Stellung erlangen. Sie brauchen nur eine fremde Sprache zu erlernen. Das haben viele Tausende — Leute in allen Lebensaltern, aus allen Berufen — vor Ihnen getan. Und was diese Leute erreicht haben, können auch Sie schaffen.

Sie müssen allerdings die Sprache so lernen, dass Sie sie nicht nur lesen und mit Hilfe eines Wörterbuches notdürftig übersetzen können. Sie müssen so viel von der Sprache lernen, dass Sie ohne Hilfe auch einen guten fremdsprachlichen Brief schreiben können.

Dieses Ziel erreichen Sie nicht durch jeden x-helfeligen Unterricht, sondern auf Grund des Selbstunterrichts nur durch unsre in Jahrzehnten bewährte

Sprachlehrmethode

Toussaint-Langenscheidt

Unsre Methode Toussaint-Langenscheidt lehrt die fremde Sprache so weit, dass Sie sie wie Ihre Muttersprache beherrschen. Sie brauchen weder Vorkenntnisse noch höhere Schulbildung mitbringen. Der Unterricht ist überaus leicht verständlich, interessant und niemals ermüdend. Er ist, wie unsre Schüler schreiben, eine interessante Unterhaltung. Dazu hat er den Vorzug größter Billigkeit. Monatlich nur zwei Goldmark sind einschließlich der Kosten für alle Lehrmittel erforderlich.

Doch urteilen Sie selbst! Verlangen Sie auf dem untenstehenden Abschnitt unsre Einführung in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache.

Wir senden Ihnen diese

Probelektion kostenlos,

portofrei und ohne Verbindlichkeit zu.

Das Studium einer fremden Sprache liegt so grosse materielle wie ideale Vorteile, dass sich niemand unbedingd dazu entschliessen sollten. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unsre Anregung nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich oftmals bald im Leben, und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberlei eine Sprache erlernt haben, besitzen heute in Ihren Sprachkenntnissen die

Grundlage für ihre Existenz

Überlegen Sie daher nicht lange. Füllen Sie den nebenstehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn uns heute noch als Zusatze (5 Pf.) ein. Wenn Sie Zusätze machen, muss die Sendung mit 10 Pf. (Briefporto) frankiert werden. Verschicken Sie aber nicht auf morgen, was Sie heute noch tun können.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. Gegr. 1856.

Ich ersuche um Zusendung der im „Korrespondent“ angebotenen Probelektion der

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich

Name:

Beruf:

Ort u. Str.: